



UNDERDOG

Squier Mikey Way Signature
Mustang Bass

Ein ungewöhnlicher Signature-Bass: Silver Sparkle mit dicken Flakes, dazu schicke schwarze Rallye-Streifen an der Korpus-Oberseite. Pate des guten Stücks ist Mikey Way, Bassist der Alternative-Rocker My Chemical Romance. Und auch wer die moderne Rock-Truppe mit dem leicht punkigen Einschlag nicht kennt und keinen Bezug zu der Musik hat, dürfte an diesem ziemlich auffälligen Mustang-Exemplar seine helle Freude haben.

Von Nicolay Ketterer



Es gibt Bässe, von denen man eigentlich gar nicht glauben kann, dass sie wirklich existieren. Ein Mustang für unter 300 Euro, dazu gut verarbeitet und ein Hingucker? Das ist der Gegenentwurf zu den 1980er-Style „Porno-Bässen“, die Edelholz-Langweiler, die mit geschwungener Wurzelholz-Maserung dem gesetzten, gelangweilt-verwöhnten Connaisseur den Hof machen. Schon früher gab es den Mustang mit Rallye-Streifen, die „Competition“-Ausführung. Wettbewerb braucht die Mikey-Way-Variante mit den großen Silver Sparkle Flakes allerdings so schnell keinen zu fürchten. Das verleiht Squier, der günstigen Einsteiger-Marke von Fender, schon zumindest optisch ein Alleinstellungsmerkmal.

Der Mustang Bass war Mitte der 1960er ursprünglich als Einsteiger-Modell gedacht, basierend auf dem Precision, allerdings mit kürzerer Mensur (30 Zoll) und recht schlankem Hals. Die komfortablen Maße und die leichte Bespielbarkeit lockten dann auch bequeme Profimusiker auf den Plan und auch Gitarristen, die auf Bass umsteigen wollten und denen der Mustang Bass dank der geringeren Saitenspannung bei der kurzen Mensur nicht gleich zu viel Umgewöhnung abverlangte. Klanglich war das gute Stück nah am Preci, allerdings etwas weicher, ohne den allzu direkten Attack des Vorbilds und mit weniger Sustain. Die String-Through-Body-Ausführung gibt ihm gleichermaßen etwas von dem „Twang“ zurück, dem direkten Spielgefühl, das die kurze Mensur einbüßt.

Exotenbonus

Zwischen 1981 und 1998 gab es den Mustang Bass bei Fender gar nicht, erst danach wurde er bei Fender Japan wieder eingeführt, erfreute sich seinerzeit prompt des Underdog-Exotenbonus, den auch die vermeint-



DETAILS :

Hersteller: Squier

Modell: Mikey Way Signature Mustang Bass

Herkunftsland: Indonesien

Basstyp: 4-String, Solidbody, passiv

Korpus: Linde

Farbe: Large Flake Silver Sparkle, Black Stripes

Hals: Ahorn

Halsprofil: schlankes C

Halsbefestigung: geschraubt

Griffbrett: Palisander

Bünde: 19 Jumbo Medium

Mensur: 30", Short Scale

Regler: Volume, Tone

Pickup: Humbucker

Brücke: String-Through-Body

Gewicht: ca. 4 kg

Preis: 279 Euro

Getestet mit: Ampeg B15

Gesehen bei: Beyer's Music

Vertrieb: Fender

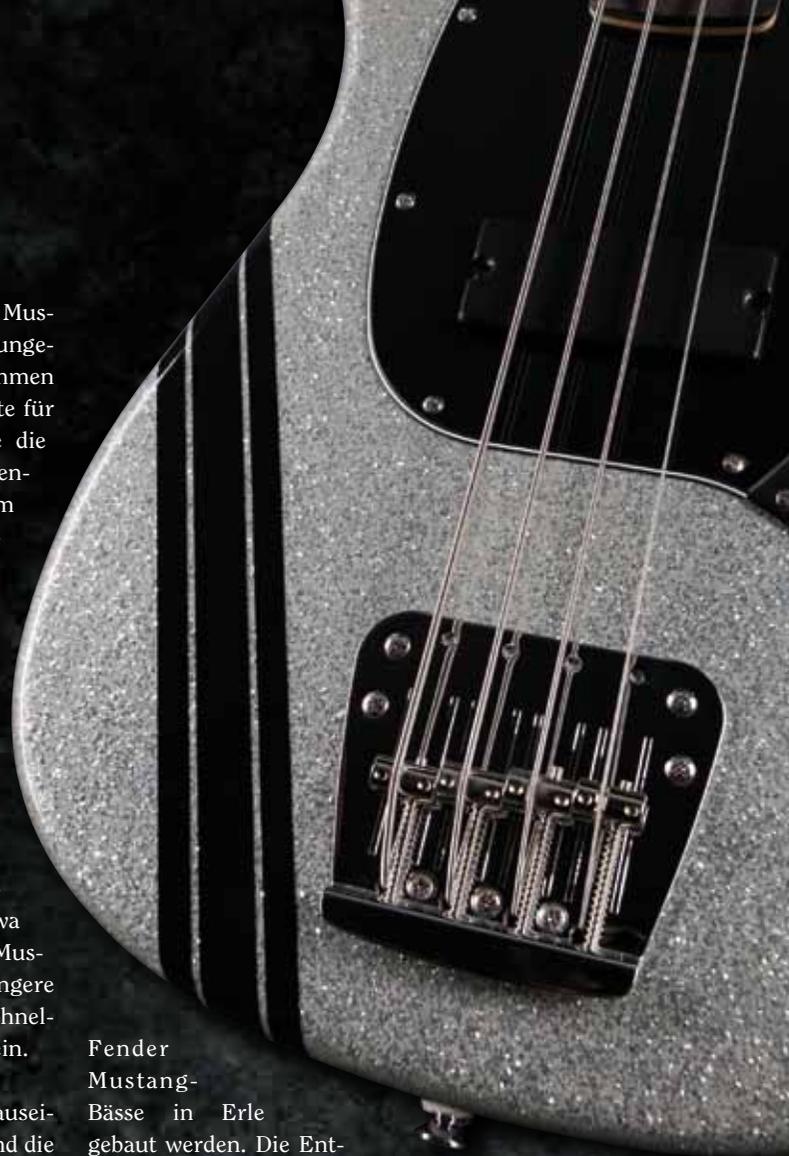
www.fender.com

www.beyers-music.de

lichen Gitarren-Einsteigermodelle von Fender, Mustang, Jaguar und Musicmaster im Zuge des Grunge-Hypes erfuhren, der Anfang der 1990er aufgekommen war. Damals war die Prämisse, gute Instrumente für wenig Geld zu bekommen, und so entdeckte die damalige Generation qualitativ recht gute Fender-Instrumente für sich, die bislang unter dem immer mehr anziehenden Vintage-Radar durchgerutscht waren. Nachdem mit Kurt Cobain die Bewegung selbst zum letzten Schrei avancierte, wurden schließlich auch die „günstigen“ Instrumente zum alternativen Kultobjekt, blieben aber vergleichsweise immer noch halbwegs bezahlbar.

Und Mikey Way? Der My Chemical Romance-Bassist, der für den flotten punkigen Alternative Rock (grob zwischen Green Day und Blink 182 angesiedelt) einen unkomplizierten, kräftigen, treibenden Bass-Sound braucht (siehe etwa den Song „Dead“ oder „Teenagers“), findet im Mustang einen idealen Gefährten. Durch das geringere Sustain als beim Preci klingt der Ton runder, schnellere Figuren fügen sich besser im Bandkontext ein.

Squier fertigt das Instrument – wie viele der hauseigenen Serien – mit einem Linde-Korpus, während die



Fender Mustang-

Bässe in Erle

gebaut werden. Die Ent-

scheidung für Linde dürfte

in erster Linie dem günstigen

Preis geschuldet sein, muss aber,

gute Holzgrundlage vorausgesetzt, nichts Schlechtes bedeuten, im Gegenteil: Linde wird wegen seiner angenehmen Mittenwiedergabe in den 1980ern generell sehr populär und auf Wunsch bewusst als „Stilmittel“ von Boutique-Instrumentenbauern wie Tom Anderson als Tonholz verarbeitet. Neben der ungewöhnlichen Farbgebung hat sich Mikey Way vornehmlich einem Pickup-Tausch gewidmet: Statt des klassischen versetzten Preci-Split-Single-Coils findet sich in seinem Signature-Modell ein passiver Humbucker.

Praxis

Erster Eindruck: Die Bespielbarkeit ist einwandfrei, der schlanke Hals liegt bequem in der Hand und die Saitenlage und -spannung lässt sich problemlos spielen, ohne gleich unmittelbar das Bedürfnis nach Hornhautentwicklung an den Fingern zu wecken. Der Mikey Way Signature Bass macht schon trocken Spaß, einfach zum Spielen nebenbei, ohne dass es viel Energie erfordert. „Long Scale“-Bassisten dürften einen Moment brauchen, um sich bei den eng gesteckten Bündeln zu Hause zu fühlen, aber der Schritt dürfte vermutlich leichter fallen als die umgekehrte Variante.

Über den Amp klingt der Mustang Bass tatsächlich ziemlich nach einem agilen, leichtfüßigen Preci, mit weniger Tiefbässen um 100 Hz. Der Humbucker



macht den Anschlag, die Impulswiedergabe gleichmäßiger, als es ein Mustang mit Single Coil würde, und hat auch eine obere Mittenbetonung um 800 Hz, die der Single Coil nicht liefert. Trotz anderem Pickup-Typ behält der Bass seine Fender-Attitüde bei. Am Ende gibt er aber das wieder, was man reinschickt: Ordentlich mit Plektrum in die Saiten gelangt, macht der Mustang auch entsprechend dicke Backen mit fast schon rotziger Persönlichkeit.

Neben Punk und Rock macht der Bass in so ziemlich allen Situationen eine gute Figur, bei denen eher flinke Tonwechsel und Melodiebögen gefragt sind: etwa „Spaghetti-dürre“, sustainarme 1960er Jahre Hochmitten-Bass-Melodiesounds (wie beispielsweise auf dem Album „Rome“ von Danger Mouse & Daniele Luppi) oder zur Untermauerung von Shadows-artigen Gitarren-Instrumentalnummern. Auch die Oktav-Licks von Disco-Nummern zeigen sich als dankbares Anwendungsgebiet für den „Junior-Preci“ mit dem kürzeren Ton. Für straffen, strahlenden Bass-Klang, der sich in einem breiten Bandkontext durchsetzen soll, wäre der Mustang Bass wohl weniger geeignet. Seine Stärken liegen eher darin, „mitzufließen“, sich im Gesamtsound einzubetten, anstatt alleine aufzufallen. Der Linde-Korpus sortiert sich mit seinen Klangeigenschaften angenehm ins Mustang Bass-Klangbild ein durch die vornehmliche Betonung des Mittenspektrums und ohne stark ausgeprägte Höhen oder Tiefbässe.

Auf der Suche nach der Nadel im Heuhaufen finden sich natürlich auch bei dem Budget-Instrument kleine Fehler. In den Tiefmitten um 300 Hz hat der Sound leichte Tendenzen zu matschen, zudem klingt der Humbucker leicht schwammig bei höheren Zerr-Dosen. Die Verarbeitung und das Setup sind praktisch tadellos, lediglich die Oktavreinheit war bei dem Test-Exemplar ab Werk unsauber eingestellt und bedurfte kleiner Korrekturen. Das Preis-/Leistungsverhältnis bleibt trotzdem unschlagbar. Schlussendlich gilt: Wer an dem Gesamtpaket für den Preis herummäkelt, hat den Knall nicht gehört.

Finale

Der Mikey Way Signature Mustang Bass bestätigt das, was schon seit einigen Jahren im Bass-Bereich gilt – zu einem sehr günstigen Preis ein sehr vernünftiges Instrument zu

bekommen, das auch höheren Ansprüchen gerecht werden kann. Das gute Stück eignet sich nicht nur für My-Chemical-Romance-Jünger, sondern für jeden ambitionierten Bassisten auf der Suche nach einem tauglichen Instrument und auch für Profis, die nebenbei noch ein Short-Scale-Modell besitzen wollen oder einfach ein günstiges Backup suchen, das nicht nur als zweite Wahl dienen muss. Und wer langfristig mehr daraus machen will, kann später immer noch den Pickup aufrüsten. Als Alternative bietet Squier mit dem Vintage Modified Mustang Bass auch ein Modell bereits ab Werk mit dem typischen Split-Single-Coil-Tonabnehmer. Nur muss hier der geneigte Spieler auf die leckere Silver-Flake-Optik mit den Rallye-Streifen verzichten. Und die kommt wohl auch langfristig ohne Upgrade aus. ■

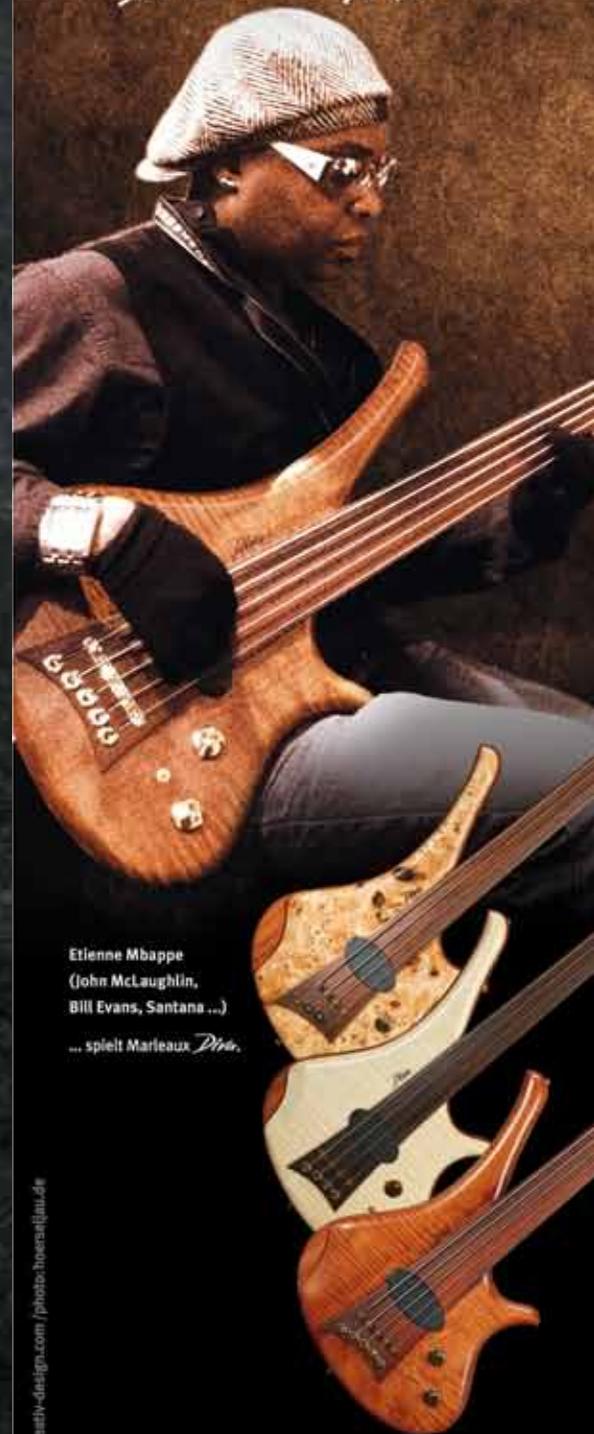


MARLEAUX

BASSGUITARS

WWW.MARLEAUX-BASS.DE
phone +49 (0) 53 23 - 81 74 7
marleaux@marleaux-bass.com

... An amazing warm sound
A beautiful design
This bass got soul
It's a "DIVA"!!!
Etienne



Etienne Mbatia
(John McLaughlin,
Bill Evans, Santana ...)

... spielt Marleaux *Diva*.

creativity-design.com / photo: hoera@jam.de

Just music Berlin 030 88775513 · Beyer's Music Bochum 02327 9540017
CMS Duisburg 02066 395512 · Thomann Musikhaus Burgebach 09546 922320
S-Musik Frankfurt/Main 069 297029208 · Soundland Fellbach 0714 51098013
Klangfarbe A-Wien 0043 1 545 171751 · Musique Favre CH-Liestal 0041 6192 19990
Paul's Bass Matters NL-Nijmegen 0031 (0) 243481767